

Der Wälderdeckel hat einen guten Ruf

Der Verein Schwarzwälder Bracke setzt sich für die Hunderasse ein. Halter schätzen den Jagdhund für seine feine Nase



VON PETER SCHÜTZ
waldshut.redaktion@suedkurier.de

Der Name Schwarzwald wird mit mindestens drei überregional bekannten und besonderen Merkmalen in Verbindung gebracht: mit dem Schwarzwälder Bollenhut, dem Schwarzwälder Schinken und der Schwarzwälder Kirschtorte. Weniger bekannt ist, dass es auch eine Hunderasse gibt, die gleichfalls geografisch klar verortet ist: die Schwarzwälder Bracke, auch Wälderdeckel genannt.

Bracke ist die Bezeichnung für einen bestimmten Typ der Jagdhunde.

Bei der Schwarzwälder Bracke handelt es sich um einen bodenständigen, eher kleinwüchsigen Jagdhund mit einer Schulterhöhe von 28 bis 40 Zentimeter. Er wird hauptsächlich zum Aufstöbern der im Schwarzwald vorkommenden Wildarten eingesetzt. Seit 1998 existiert der Verein Schwarzwälder Bracke (Wälderdeckel e. V.), gegründet von Thomas Rist, der im September 2021 die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg für sein ehrenamtliches Engagement erhielt. Rist wird auch als „Vater des Wälderdeckels“ bezeichnet.

Bei der Gründung des Vereins im Glottertal waren 13 Personen zugegen. Heute zählt er an die 300 Mitglieder aus ganz Deutschland und den Nachbarländern, vornehmlich jedoch aus Baden-Württemberg und dem Schwarzwald als Gebiet, von wo der Wälderdeckel entstammt. Thomas Rist hat den Vorsitz kürzlich in jüngere Hände übergeben. Sein Nachfolger ist Bernd Krugger aus Sigmaringendorf, den Sitz hat der Verein in Kenzingen.

Das Vereinsziel besteht darin, den Wälderdeckel als Jagdhund zu bewahren. Anders gesagt: Das züchterische Ziel des Vereins ist die Bewahrung und Förderung der Blutlinien. Dafür hat der Verein eine Prüfungs- und Zuchtordnung, eine Satzung und den Rassestandard erstellt. Mit der Zuchtordnung soll auch einer unkontrollierten Schwarzszucht entgegen gewirkt werden. Nur so lässt sich das wichtige Zuchtziel „Gesundheit der Hunde“ sicherstellen.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit fasst der Verein so zusammen: „Förderung bewährter Blutlinien und Zuchtbuchführung; Zuchtplanung, Beratung und Unterstützung der dem Verein zugehörigen Züchter; Sicherstellen der jagdlichen Anlagen mittels einer Spurlautprüfung und Wesenstest; jagdliche Leistungszucht in Anlehnung an den Jagdbetrieb, ausgerichtet auf gesunde, robuste, wesensstarke und familienfreundliche Arbeitshunde für den anspruchsvollen Waldjäger.“ Daraus wird auch für Laien ersichtlich, dass der Verein ambitionierte Vorstellungen von der Zucht und Haltung der Schwarzwäl-

der Bracke hat. „Unser Hund wird ausschließlich von und für Jäger gezüchtet“, erklärt Bernd Krugger. Und: „Wenn ein Wälderdeckel in falsche Hände kommt, kann es sein, dass der Halter und der Hund wenig Freude haben.“

Für „normale“ Hundehalter sei der Wälderdeckel aufgrund seines ausgeprägten Jagdinstinkts und seiner Veranlagungen nicht geeignet, stellt Bernd Krugger klar. Der Wälderdeckel wird so beschrieben: robuster, nicht zu langer Körperbau, feste Muskulatur und Behaarung, mittelstarker Kopf bei klugem Gesichtsausdruck. Rute (Schwanz) in ruhigem Gang abwärts, bei der Suche häufig nach oben getragen (Halbmondstellung).

Es wird ihm eine ausgesprochen feine Nase nachgesagt. Äußerliche Merkmale sind teilweise weiße Körperflecken bei ansonsten dunkler Deckfarbe, kurzes und sehr dichtes Haar. Der Wälderdeckel verfügt über einen guten Orientierungssinn, hat einen starken Wachinstinkt und eine hohe soziale Kompetenz, weshalb er als Familienhund geeignet ist. Eine enge Anbindung an Familie und Hundeführer ist notwendig.

Die Existenz der Schwarzwaldhunde lässt sich bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Aus dem Privatarchiv von Thomas Rist gibt es Belege dafür, dass vor allem die Bauernjäger des Schwarzwaldes mit dackel-, bracken- sowie pinscherähnlichen Hunden jagten und diese über Generationen hinweg züchteten. Der Zuchtaufbau, wie ihn Thomas Rist und alle dem Verein angeschlossenen Züchter ab den 1990er-Jahren forcierte, war nicht einfach, weil nur noch wenige Ursprungshunde dieses lokalen Hundeschlages vorhanden waren.

Auch im Hotzenwald werden die Wälderdeckel geschätzt. Natalie Basler, sie stammt aus Niederwühl und war mehrere Jahre lang Kassiererin des Vereins Schwarzwälder Bracke, wollte nach Ablegen der Jägerprüfung „einen vielseitigen Allrounder“. Sie fand ihn in Bounty vom Grundhof. Die Hündin stammt aus einer Vereinszucht in Furtwangen. Bounty brachte 2010 selbst Welpen zur Welt, darunter Adonis vom Adler. Beide Hunde sind heute aufgrund ihres Alters im jagdlichen Ruhezustand.

„Sie sind intelligent“, beschreibt sie Natalie Basler, „haben ihren eigenen Kopf und sind trotzdem verlässliche Jagdhunde“. Das kommt nicht von ungefähr: Die Jägerin absolvierte mehrere Kurse und Prüfungen mit den Hunden. Obwohl sie kurze Beine haben, sind sie das ganze Jahr einsetzbar. „Wälderdeckel kommen im Schnee ganz gut zurecht“, weiß Natalie Basler. Sie bestätigt: „Sie sind auch Familienhunde, sie brauchen den Bezug zu ihren Menschen.“

Der Wälderdeckel

Die Existenz der Schwarzwaldhunde lässt sich bis in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Thomas Rist, Gründer des Vereins Schwarzwälder Bracke (Wälderdeckel) hat Belege dafür, dass vornehmlich die Bau-



Der Vorsitzende: Bernd Krugger, Vorsitzender des Vereins Schwarzwälder Bracke mit seinen Hündinnen Emmy vom Schneiderhof, links, und deren Tochter Bonita von der Oberen Donau. BILDER: PRIVAT/B. KRUGGER



Der Nachwuchs: Wälderdeckel-Welpen in ihrem Element.



Die Eigenschaften: Die Schwarzwälder Bracke, im Bild Emmy vom Schneiderhof, gilt als klug, aufmerksam und mit feiner Nase ausgestattet.



Die Halterin aus Niederwühl: Intelligente Jagd- und Familienhunde: Natalie Basler mit Bounty vom Grundhof, hinten, und Adonis vom Adler. BILD: PETER SCHÜTZ

IM ALB-BOT' STOHT'S

Vor 25 Jahren

St. Blasien/Höchenschwand – Der Rückgang des bis dahin florierenden Kurwesens auch im Kreis Waldshut wegen der Sparbeschlüsse der neuen Gesundheitsreform begann vor 25 Jahren. Nach der Klinik „Alpenpanorama“ in St. Blasien, die die Hälfte der Belegschaft entlassen musste, erwischte es Mitte November 1996 auch die Fachklinik „Silvasana“ in Höchenschwand. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) kündigte dem 170-Betten-Haus den Belegungsvertrag für 60 Betten. Über die Zahl von Kündigungen, vom Arzt bis zum Zimmermädchen, äußerte sich die Klinik noch nicht. Doch letztlich führte der Rückzug der BfA dazu, dass das Haus „Silvasana“ geschlossen werden musste. Höchenschwands Bürgermeister Werner Rautenberg bedauerte im Novem-

ber 1996 nicht nur den zu erwartenden Verlust von zumindest 100 Arbeitsplätzen, sondern auch den Rückgang um rund 100.000 Übernachtungen bei momentan 430.000 Übernachtungen jährlich in der Gemeinde. Die CDU Höchenschwand hatte bereits bei Verabschiedung der Gesundheitsreform im Juni die Befürchtung geäußert, dass bei einem Rückgang der Kuren um etwa 30 Prozent mit einem Verlust von etwa 250 Arbeitsplätzen im „Dorf am Himmel“ gerechnet werden müsse.

Kreis Waldshut – „Um etwa 36 Prozent steigen im neuen Jahr im Kreis Waldshut die Müllgebühren“, schrieb der Alb-Bote am 28. November 1996. Begründet wurde dies in einer Sitzung des Kreistags mit der jetzt angelaufenen Verbrennung des Hausmülls in Schweizer Anlagen, was Zusatzkosten in Höhe von 11 Millionen DM verursache, sowie steigenden Kosten bei der Abfallver-

wertung. Ab 1. Januar 1997 galten diese Gebühren: 244 DM (bisher 179 DM) für den 35-Liter-Eimer, 305 DM (bisher 224 DM) für den 50/60-Liter-Eimer. Den kleinen Mülleimer benutzten damals 14.000 Haushalte, den größeren Eimer 31.500 Haushalte. Der Müllsack kostete neu 8,50 DM, bisher 6,00 DM.

Vor 50 Jahren

Wutöschingen – Die Eltern der Schüler des Wutachtals bis hinauf nach Grimelshofen wollen nicht länger tatenlos zusehen, wie ihre Kinder in Bussen zusammengepfercht die Fahrt nach Waldshut eine Stunde und länger zubringen müssen, so der Alb-Bote am 20. November 1971. Mit rund 60 Unterschriften wurde der Beschluss der Elternversammlung bekräftigt, eine Protestresolution in Karlsruhe den zuständigen der Bundesbahn zu überreichen. Seit Stilllegung der Wutachtal-

bahn waren vier bis fünf Bahnbusse für weit über 400 Personen, hauptsächlich Schüler, eingesetzt. „Diese Busse sind total überbesetzt“, kritisieren die Eltern und fordern zusätzliche Busse.

Vor 70 Jahren

Unterlauchringen – Wegen des Zuzugs von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach Ende des Zweiten Weltkriegs hatte auch in Unterlauchringen die Wohnungsnot drastische Formen angenommen. Auf einer Versammlung mit dem Gemeinderat Ende November 1951 wurden 18 dringliche Wohnungsgesuche behandelt. Davon zeigten viele erschütternde Wohnungsverhältnisse auf, die auch aus gesundheitlicher Sicht als unzumutbar bezeichnet wurden. Doch mangels Wohnraum konnten nur drei der 18 Anträge positiv beschieden werden. Insgesamt standen 71 Anträge von langjäh-

rigen Lauchringer Einwohnern auf der seit 1948 bestehenden Liste der Wohnungssuchenden, die als dringlich eingestuft waren.

Vor 100 Jahren

Kreis Waldshut – Ende November 1921, die Zeit der galoppierenden Inflation im deutschen Reich, waren die begehrten Schweizer Stumpen eine teure Angelegenheit. Dies verdeutlichte die am 30. November 1921 im Alb-Bote veröffentlichte Notiz über einen Deutschschweizer, der auf seiner Reise in die alte Heimat in einem Schwarzwaldort im Kreis Waldshut acht Päckchen Stumpen zu je zehn Stück als Geschenk mitführte. Als er sie beim deutschen Zoll anmeldete, wurde ihm eine Rechnung präsentiert, die sich dank der Inflation auf 551,60 Mark belief. Doch er zahlte seinen Zoll, denn für 551,60 Mark reichten umgerechnet 12 Schweizer Franken. (hff)